

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Civilisten merkt es!

Marburg, 13. Jänner.

Die Wiener Marktkommission hatte neulich im guten Glauben, ihrer Pflicht nachzukommen, eine Durchsuchung der Rudolfskaserne begonnen. Die Kantine war unsauber, das ganze Kupfergeschirr nicht vergilbt — also gesundheitschädlich.

Dieser Befund spornte zu weiterer Forschung und als die Kommission eben den löblichsten Eifer betätigen wollte, siehe! da wurde ihr von einem k. k. Major die Thüre gewiesen: „Civilisten haben in der Kaserne gar nichts zu suchen!“

Der Kriegsminister gab dem Major Recht, und der Minister des Innern neigte sich auf die Seite des Amtsgenossen, worauf auch der Kommandant der Wiener Landwehr einen „gemessenen“ Befehl ergehen ließ, welcher den „Civilisten“ jede gesundheitspolizeiliche Durchsuchung der Kaserne verbietet.

Gemäßigt freisinnige Blätter schlagen darüber gewaltig Lärm und wissen den Vorgang nicht in Einklang zu bringen mit dem Rechtsstaate.

Ist denn aber das heutige Oesterreich nicht trotzdem und alldem ein Militärstaat, wo dem Militär jede andere Rücksicht untergeordnet werden muß?

Hat unser Militär z. B. nicht eine besondere Ehre, nicht eine besondere Strafrechts-Pflege, nicht eine besondere Spitalpflege? Warum soll dieses Militär nicht auch seine besondere Reinlichkeitspflege in der Kaserne haben — warum sollen die Kasernen nicht Ausnahmehäuser auch in dieser Beziehung sein? Ja! müssen sie es nicht sein?

Das k. k. Militär behauptet dies wenigstens und wie uns dünkt, auch mit vollem Rechte — mit jenem Rechte, welches Ihr demselben eingeräumt.

Die fragliche Thorsperre ist ein naturnothwendiger Ausfluß des Systems. Wer dieses System will — und wollen es denn nicht Alle, welche durch ihre Vertreter dazu Ja! sagen? — Der muß auch die Schlussfolgerung sich gefallen lassen.

Ändert vorerst das System! Schafft das stehende Heer ab und führt die Volkswehr ein, dann gibt es keine Berufsoldaten mehr; dann gibt es keine „Civilisten“ mehr, die nur Kasernen zu bauen und zu bevölkern haben — dann findet sich kein solches Gebäude mehr, welches Ihr nicht betreten dürft, wann Ihr im Namen des allgemeinen Befehls kommt!

Feldwirthschaft und Vogelschutz.

Am letzten internationalen Kongreß der Land- und Forstwirthe (zu Wien) betheiligte sich auch der bekannte Naturforscher A. F. Bruch und hielt einen Vortrag über Feldwirthschaft und Vogelschutz; er sagte unter Anderem:

I.

Stetige Abnahmen der großen und kleinen, behaarten und gefiederten, beschuppten und nachhäutigen Verringerer des Ungeziefers und ebenso stetige Zunahme des letzteren kann nicht in Abrede gestellt werden. Einmal wie das An-

dere ist die einfache Folge unserer Bewirthschaftung des Bodens.

Hiedurch haben wir das sogenannte Gleichgewicht allerdings gestört, d. h. jene Veränderung der Verhältnisse herbeigeführt, damit aber keineswegs Unthaten begangen, welche Strafen verdienen. Unsere Feld- und Waldwirthschaft vertreibt nothgedrungen einen großen Theil der Verringerer des Ungeziefers und bereitet diesen einen seiner Vermehrung überaus günstigen Boden. Um den höchsten Ertrag zu erzielen, klären, reinigen und lockern wir das zu bewirthschaftende Erdreich, bestellen es mit geselligen Pflanzen, von denen jede wie für uns so auch für verschiedenes Ungeziefer Nahrung und Unterhalt gibt, bereiten den und schädigen die Thiere also eine Stätte des Wohlbehagens und des Ueberflusses, wie die Natur eine ähnliche nur ausnahmsweise zu schaffen vermochte. Kein Wunder daher, daß unter Zusammenwirken günstiger Umstände eine Vermehrung des Ungeziefers eintreten kann, welche an die ägyptischen Plagen erinnert. Andererseits vertreiben wir, wiederum zumeist, in vielen Fällen ausschließlich, durch unsere Bodewirthschaft die natürlichen Feinde des Ungeziefers, indem wir ihnen, wenn auch nicht das Leben, so doch die Wohnungen, d. h. die Nist- und Brutplätze entziehen. Unmittelbar befassen wir uns in den wenigsten Fällen mit der Begung der Schadenthier wie mit der Ausrottung der Rauhthiere; mittelbar aber fördern wir jene und schädigen wir diese, ohne daß man deshalb eigentlich berechtigt ist, uns des Leichtsinns oder vollends des Ruthwillens zu beschuldigen. Wir fassen ein Ziel ausschließlich ins Auge und vergessen darüber andere wichtige Maßnahmen. Dies beruht auf Mangel an Einsicht,

Beuiletton.

Eine Billerthaler Sängersfamilie.

Von Ludwig Steub.

(Fortsetzung)

3.

So war wieder eine Zeit vergangen, und der Junge zwölf Jahre alt geworden, als ihm sein Stiefvater eines Tages eröffnete, er habe ihn dem Schwager Feliz zur Verfügung gestellt, und dieser wolle ihn als Geizer (Ziegenhirt) auf der Alp Pfuns verwenden. Ludwig war froh, aus dem elterlichen Hause zu kommen, packte seine sieben Zwetschgen in einen Korb zusammen und stieg, einem älteren Geizer folgend, zwei krumme Federn und einen hölzernen Böffel auf dem Hute, getrost hinauf nach Pfuns.

Dieses sein erstes Alpenleben beschreibt nun Ludwig Rainer in folgender Weise:

„Ich befand mich auf der Alpe ganz gut und wohl. Was ich da zu thun hatte, war Morgens und Abends meine Ziegen zu melken und meinem Melcher (Sennner) in der Hütte sonst etwas behülflich zu sein. Der Melcher war ein prächtiger Mensch, desgleichen auch der Hüter und

der Halbläser. Alle waren mir sehr zugethan, weil ich ihnen viel Kurzweil mit meinem Singen machte.

Meine Stimme verbesserte sich auch von Tag zu Tag. Zeit und Gelegenheit, sie zu üben, war ja genug gegeben. Und da ich zu Hause überaus eingeschränkt gewesen, und immer das wilde Gesicht meines Stiefvaters, vor dem bereits alles zitterte, zu fürchten hatte, so fühlte ich mich so frei und glücklich wie der Vogel in der Luft, der nach langer Gefangenschaft aus seinem Käfig entkommen. Ja, ewig bleibt das Sprüchwort war: Nur wo die Genssen springen, kann man von der Freiheit singen. O, wie zufrieden und glücklich fühlte ich mich, wenn ich auf einer hohen Bergspitze saß und in die Tiefen hinunterblickte, wenn die Ziegen so frisch um mich herum hüpften, wenn die dicken Nebelwolken gleich Pfeilen mit Windeschnelle aus den Thälern herausschossen, wenn das ferne Geläute der Kinder so lieblich von Berg zu Berg tönte, wenn ich die schönsten Gesänge der Alpenhirten von den höchsten Felsen herunter beantwortete, daß es zehnmal im Gebirge wiederhallte, oder mein Stücklein Butterbrod bei einem frischen Quell verzehrte!

So suchten wir uns den die müßige Zeit oftmals mit Gesang zu vertreiben. Einer von den Sennnern spielte auch die Geige, zwar sehr erbärmlich, aber dennoch hörten die Melcher

hoch auf, wenn er seine Zaubertöne erschallen ließ, und wir alle glaubten, auf unserer Alpe den zweiten Paganini zu haben. Er war auch ungeheuer stolz auf seine Kunst.“

In jenen Tagen seines bitteren Almlebens widerfuhr unserem Freunde dabei noch ein besonderes Abenteuer, welches hier erwähnt zu werden verdient. Die Erzählung, die wir freilich etwas kürzen mußten, lautet ungefähr so:

„Zur selbigen Zeit war auch ein guter Bekannter, Feliz Margreiter von Fügen, bei uns auf der Alm. Er war eigentlich ein Handelsmann, welcher nur im Sommer, weil er immer etwas gebrechlich war, ein paar Monate auf der Alpe Pfuns zubrachte, da er ein guter Freund und Nachbar von Feliz Rainer war. Er war dabei ein sehr fideles Kunde und wußte gewiß überall den rechten Takt zu schlagen, wenn etwas Lustiges vor sich ging.“

Einmal Abends nun, als es schon finstere Nacht geworden, lösen wir, wie gewöhnlich, beim Feuer beisammen, als wir plötzlich durch einen Schuß und fernes Zauchzen aufgeschreckt wurden und uns vor die Hütte begaben, um zu sehen, was dies bedeuten sollte. Wir sahen da tief unten im Thale beim Scheine einer Fackel drei Gestalten sich hin und her bewegen, die von Zeit zu Zeit durch lautes Zauchen zu erkennen gaben, daß sie bei so dunkler Nacht den Weg nicht mehr finden

nicht aber auf abschlichem Verkennen der bestehenden Verhältnisse und verdient, wenn auch nicht vertheidigt, so doch entschuldigt zu werden.

Beklagenswerth bleibt es freilich immer, daß viele Bewirthschafter unserer Felder, manche Hüter unserer Waldungen die überwiegend nützlichen wie die überwiegend schädlichen Thiere so wenig kennen, insbesondere nicht im Stande zu sein scheinen, ihr Wirken vorurtheilsfrei zu beurtheilen, den Nutzen, welchen ein Thier bringt, gegen den Schaden, welchen es verursacht, abzuwägen, und daraus entsprechende Schlussfolgerungen zu ziehen. So lange man, um ein Beispiel anzuführen, Fuchs und Iltis, Hermelin und Wiesel zu den schädlichen, den Hasen dagegen zu den nützlichen Thieren zählt, kann man vielleicht den Anschauungen des Jägers, wird aber gewiß nicht den Anforderungen des Forst- oder Landwirthes gerecht werden. Diese werden es bedauern müssen, daß der Fuchs während der Brutzeit auch Vogelnester plündert; der Landwirth wird sich vielleicht genöthigt sehen, seinen Geflügelstall vor nächtlichen Besuchen des erfindungsreichen und raubjüchtigen Strauchritters zu sichern; niemals aber wird der Eine wie der Andere es dem Fuchse als unfühbares Vergehen anrechnen dürfen, wenn er auch einmal an einen Hasen oder selbst an einem Reh sich vergreift. Denn jedes Reh, jedes Hase schadet unserem Walde, unseren Feldern mehr, als der durch beide zu erzielende Nutzen beträgt; der Fuchs aber sängt nicht allein schädliche Rehe und Hasen, sondern auch und hauptsächlich, zeitweilig so gut als ausschließlich, Mäuse und macht sich hiedurch allein so hoch verdient um unsere Fluren, daß man ihm seine übrigen, uns lästigen Raubereien wohl oder übel ungestraft hingehen lassen, nein, sogar entschieden danken sollte. Aber die Hasen zählt man ihm nach, überschätzt sie wohl noch; wegen jedes von ihm getödteten Rehes, jedes Huhnes, jeder Gans erhebt man ein Rachegeschrei; die Mäuse hingegen, welche er sängt und verzehrt oder tödtet, ohne sie zu fressen, streicht man in der Regel einfach aus der Rechnung, als ob es irgend ein anderes Thier gäbe, welches in dieser Hinsicht auch nur entfernt dasselbe leisten könne, wie er. Wie dem Fuchse, dem Iltisse, dem Hermelin und Wiesel ergeht es den nützlichen Raubvögeln, den Krähen und anderen Mäusevertilgern. Man sieht in ihnen einzig und allein Raubzeug, welches so schnell und so umfänglich als möglich verfolgt werden muß; fragt nicht nach dem Nutzen, welchen sie bringen, und haust den Schaden, welchen sie verursachen, zu einem ungeheuerlichen auf, gleichsam als wolle man sich vor sich selbst zu entschuldigen und zu

rechtfertigen suchen. In dieser Beziehung verdienen unsere Land- und Forstwirthe Vorwürfe; denn wenn auch nicht alle, so doch viele handeln gegen ihr eigenes besseres Wissen; andere mindestens gegen die Ergebnisse vorurtheilsfreier Forschung, welche ihnen bekannt sein müßten, weil es keinem von ihnen an Gelegenheit mangelt, solche Kenntnisse sich zu verschaffen.

Demungeachtet muß sich die Behauptung aufstellen, daß die auf Verkennung ihrer Thätigkeit und Wirksamkeit beruhende unmittelbare Verfolgung unserer Ungeziefer-Vertilger diesen weit weniger schadet, als der mit der bei uns üblichen Bewirthschaftung des Bodens im innigsten Zusammenhang stehende Beifall geeigneter Ruhe- und Brutplätze. Ueber weitenweite Flächen des üppigsten, zu reichen Feldern umgewandelten Bodens schweift das Auge, ohne einen Baum, einen Busch zu sehen; von Haken und Hainen gar nicht zu reden. Jeder Fußbreit Erde ist dem Ackerbau dienstbar geworden, selbst den Schatten der wie verloren in einer Straße stehenden Bäume betrachtet man mit mißgünstigen Blicken. In unseren gepflegten Waldungen, zumal in jenen, auf denen des Forstmanns Auge mit Wohlgefallen ruht, ist es nicht viel anders. Kein Ueberständler stört das Gleichmaß der aufstrebenden Dichtung; kein knorriger, holmorscher, an Höhlen und Schluswinkeln reicher Altbaum wird in dem Bestande des Stangen- oder Schlagbaren Holzes geduldet. Man rechnet hier wie dort und verrechnet sich. Der alte Feldbaum trägt freilich nicht so viel Obst, um den Ausfall an Körnern des im Bereiche seines Schattens stehenden Getreides zu decken; die Hecke, früher höchstens als Remise für Rebhühner geduldet, bringt keinen durch zu verwerthendes Reissich nachzuweisenden Ertrag; der Hain inmitten der Felder stört vielleicht, sogar die Bewirthschaftung des zunächst liegenden Feldes, der halbvermorste Ueberständler im Walde geht der Forstlasse verloren; aber der Baum wie die Hecke oder das Feldgehölz dienen verschiedenen Vögeln zu Wohnung und Fährberge, zum Nist- und Brutplatz und machen dadurch reichlich sich bezahlt, liefern einen Ertrag von weit höherer Bedeutung, als viele Forst- und Landwirthe für möglich zu halten scheinen. Alle Vögel hängen an ihren Ruhe- und noch weit mehr an ihren Nistplätzen mit großer Zähigkeit und lassen sich nur schwer von ihnen vertreiben; kehren auch, sobald die Störung vorüber, bald wieder zu ihnen zurück; nimmt man ihnen aber diese Plätze gänzlich, so verlassen sie das ungasliche Land und wandern ab.

Zur Geschichte des Tages

Die soziale Lage in Wien verschlimmert sich täglich und sehen jetzt sogar die „Gemüthlichsten“ ein, daß der Börsenkrach zur wirtschaftlichen Krise geworden. Alle Gewerbezweige leiden in der empfindlichsten Weise; Tausende von Arbeitern werden jede Woche entlassen; die ärmsten Klassen sind vom Hunger bedroht und Tausende, welche sich einen Sparpfennig gesammelt, haben denselben bereits aufgezehrt.

Die Börse von Paris befand sich in gedrückter Stimmung an jenem Tage, an welchem die Nationalversammlung wieder zusammentrat. Alle „moralische Ordnung“, die von Versailles ausgeht, hat es ja nicht verhindern können, daß dem letzten Bankausweise zufolge die Notenmasse auf 2898 Millionen gestiegen.

In England beginnt man die Niederlage der Regierungspolitik gegenüber den Massen nicht bloß den schuldigen Personen zuzurechnen, sondern auch dem monarchischen Systeme. Hauptsächlich ist es die kleine Presse, welche die Massenstimmung zum Ausdruck bringt und werden diese Zeitungen nicht selten sogar von Redaktionen größerer Blätter benützt und vorgeschoben, welche noch meinen, den gesetzmäßigen politischen Zustand gegenüber der Regierung und der königlichen Familie nicht verletzen zu dürfen.

Vermischte Nachrichten.

(Volkserziehung.) Geschichtsschreiber und Dichter üben nicht selten einen nachtheiligen Einfluß auf die Jugend und damit auf das ganze Volk durch ihre Lobpreisungen von Kriegsthaten und Kriegshelden. Anstatt Menschenschlächter, wie Alexander der Große, Karl der Große, Napoleon der Große, als solche in ihrer ganzen Verabscheuungswürdigkeit anzustellen, werden sie selbst von Dichtern, die für Freiheit schwärmen, verherrlicht und der Jugend somit der Krieg als etwas Schönes, das Umbringen von Menschen als etwas Edles und Nachahmenswerthes geschildert. Kein Wunder, daß aus solcher Erziehung Leute, wie die jetzigen Franzosen, heranwachsen! Glücklicherweise sängt man an einzusehen, wie verkehrt man bis jetzt gehandelt hat. Der „Progres“ z. B., das Organ der belgischen Lehrer, tadelt scharf alle Spiele und Uebungen, welche bei den Kindern eine Bewunderung und Vorliebe zum Krieg erzeugen könnten.

(Zur Nothlage in Dalmatien.) Hundert Einwohner des Bezirkes Bergoraz

konnten. Es wurde ihnen nun durch ein angemachtes Feuer das Ziel gezeigt, und zwei von den Melchern gingen ihnen mit brennenden Fackeln entgegen, um sie den nächsten Weg zu den Hütten zu führen. Als sie etwa eine Stunde später bei uns ankamen, und wir drei gute Freunde aus Fügen erkannten, welche den Fels besuchen wollten, so war die Freude, daß wir ihre Nothzeichen gehört und sie durch unsern Beistand so glücklich angekommen, um desto größer.

Als nun nach eingenommenem Nachtmahl beraten wurde, was man am kommenden Morgen thun sollte, machte Felix Margreiter den Vorschlag, über die Töcher einen Ausflug nach Dug zu unternehmen. In drei Stunden könnte man leicht hinübergehen. Ich sollte auch mitkommen, um den Dugern etwas vorzusagen, und als Felix Margreiter tröstlich sagte: Dich kostet's nichts, wir bezahlen alles, hat es mich bereits vom Boden gehoben vor Freude.

Nun fehlte aber mir noch die nöthige Kleidung zu dieser Wanderschaft. Ich hatte nur Holzschuhe anzulegen, meine Hosen waren voller Schmutz, mein Kittel ganz schmierig, doch fiel mir ein, daß mir die Mutter beim Auszug auf die Alm auch ein neues Hemd und eine Unterhose eingepackt hatte. Bestere hatte zwar keinen Sack, ich vermüßte ihn aber auch nicht, da ich keinen Geldbeutel einzustechen hatte. Felix Marg-

reiter tröstete mich überdies: es sei alles gut genug, denn die Dugger verstünden das nicht. — Das Beste von allem war mein Hut mit den zwei krummen Federn.

Beim ersten Tagesgrauen waren wir schon auf dem Wege. Der Morgen war herrlich; der Auerhahn folgte in dem Gehölze, die Schneehühner zwitscherten fröhlich und die Fochgeier krächzten von den Felsenhöhlen herunter ihren Wap dazu. Nachdem wir etliche Stunden in der erhabendsten Gebirgslandschaft gegangen und bis zu Dreieckstein gekommen waren, wo der Weg an den höchsten Abgründen hinführt, trafen wir etwas unter dem Gipfel ein wunderschönes grünes Plätzchen sammt einer Quelle. Doch war es ganz unheimlich, rings herum in die Abgründe hinunter zu schauen, und Jedem, der es versuchte, lief es eiskalt durch die Adern. Da die Sonne schon hoch und heiß über uns stand, so hieß es aber bald allgemein, wir sollten hier ein wenig ausrufen, denn wir kämen doch noch früh genug in's Dug. So versank denn Einer nach dem Andern in einen erquickenden Schlummer und träumte, was ihm beliebte, als plötzlich ein fürchterlicher Donnerschlag uns aus dem Schlafe anschröte. Wie staunten wir alle, uns jetzt in völliger Finsterniß wiederzufinden! Wer eine Uhr hatte, sah zuerst auf diese, in der irdigen Meinung, wir hätten den ganzen Tag verschlafen und seien nun von der

Nacht überfallen worden. Aber noch mehr staunten wir alle, als die Uhr erst elf Uhr Mittags zeigte.

Es war also ein Gewitter über uns gekommen, ein furchtbares Hochgewitter, und die schwarzen Wolken lagen so hart an uns, daß wir keine zwei Klafter weit sehen konnten. Todtenbleich blickte Einer den Andern an, und Keiner wußte zu rathen oder zu helfen. Ringsum die fürchterlichen Abgründe und nirgends ein Schlupfwinkel, wo wir uns vor dem Andrang des Regens, der wie ein Wildbach auf uns niederstürzte, hätten schützen können.

In wenigen Augenblicken waren wir auch schon so nah, daß die Wässer unten bei den Hosen herausliefen. Dazu kam noch ein entsetzlicher Sturm, der uns in die grauensvolle Tiefe hinunter zu schleudern drohte; die Blitze schlugen rechts und links in das Felsgestein, und der Donner brüllte fort und fort, daß es das ganze Gebirge erschütterte. Bald fing es auch an zu schauern, so daß wir nach kurzer Zeit bis über die Knöchel in den Hagelförmern standen, welche, so groß wie Baumrüsse, auf unsere Häupter niederrieselten.

(Fortsetzung folgt.)

haben an einen Landtagsabgeordneten folgendes Schreiben gesandt: „Verlassen, betrogen und von Allen verrathen, darunter auch von Jenen, die uns Alles versprochen, die aber schließlich ihren eigenen Vortheil im Vorhalten nicht ersehen konnten, jetzt in den tiefsten Abgrund des Elendes versunken, sind wir zum Hungertode verurtheilt. Das Gras und Unkraut ist, wie alles Andere, von der Dürre verjagt, und wir nähren uns seit einem Monate von Wachholderbeeren und von Brod (wenn man es so nennen darf), das aus der Rinde der Buche und der Esche gemacht ist. Und wie lange werden wir unser Leben noch mit einem solchen Nahrungsmittel fristen können? Und das steht uns noch zu Gebote, so lange kein Schnee im Gebirge fällt — drei Tage nachdem aber dieses geschehen, werden sie zu Duzenden des Hungertodes sterben! Vor ein solches Unglück gestellt, erheben wir verzweifelt unsere Stimme in unserm und im Namen jener Unglücklichen, die bereits mit den ärgsten Schrecken des Hungers kämpfen. Helfet uns, ihr Herren, helfet uns um der Barmherzigkeit Gottes willen mit einem Darleihen, für welches Jeder von uns mit seiner liegenden Habe einstehen und das Jeder mit Kapital und Zinsen pünktlich zurückzahlen wird. . . . Wenn der Landtag oder die Statthalterei nicht helfen oder nicht gleich helfen wollte, bitten wir Euer Wohlgeboren, Ihre Stimme zu den Füßen des allerhöchsten Thrones erschallen zu lassen, um dort schnelle und ausgiebige Hilfe zu erlangen, damit dieselbe so Vielen nicht zu spät komme, während Andere unterdessen um eines Stückes Brod willen in die Hände der Wucherer fallen, von denen der unerträglichsten Einer unser Bürgermeister Pervan ist. Wir bitten, daß der Bürgermeister Pervan, dessen Sekretär und die ganze Gemeindeverwaltung gänzlich ausgeschlossen werden, denn dieselben sind durch ihren schändlichen Reib und ihre Selbstsucht die wahren Urheber der traurigen Lage, in welcher sich dieser Bezirk befindet, indem sie die Gemeindegründe ihren Freunden überweisen und für wenig ehrenhafte Dienste sich selbst Gemeinde-Eigenthum zusprechen. Der Besitz ist gestört, die Sicherheit der Person gefährdet, darum sind die Felder verlassen und wir müssen des Hungers sterben. . . . Von zwölf Kreuzern steigerten sich unsere Gemeindeabgaben auf 132 1/2 Prozent, ohne auch nur einen Kreuzer für Gemeindegewerke ausgegeben zu haben. Als die Nothwendigkeit einer Hilfe sich herausstellte und man sicher wußte, daß sie erfolgen werde, vereinten sich der Bürgermeister Pervan, mehrere Gemeinderäthe und ein gewisser Bezirk von Gradaz zu einem Konsortium, um Getreide von Triest hieherzuführen, auf diese Weise die gebotenen Hilfgelder in die Hände zu bekommen und das Getreide zu schrecklichen Preisen den Hilfsbedürftigen wieder zu verkaufen. . . . Deswegen ertheilen wir ihnen hiemit den verdienten Tadel, sprechen ihnen unser Mißtrauen aus und machen sie für alle Todesfälle verantwortlich, die in Folge der von ihnen verschuldeten Hungersnoth eintreten werden.

(Landwirthschaft. Gegen die Waldverwüstung.) Das Ackerbauministerium beauftragt die Behörden, das Forstgesetz mit aller Strenge zu handhaben und soll namentlich zu jeder Waldrodung die amtliche Bewilligung eingeholt werden.

(Zur Handhabung der Gesetze über die Sicherheit.) Karl Erlach, Polizei- und Schubkommissär zu Melk schreibt der „N. F. Presse“ am 7. Jänner: Gestern 9 Uhr Abends langten in der hiesigen Substation von Innsbruck 27 ungarische Zigeuner, welche von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Innsbruck in Schub gesetzt wurden, mit 8 Pferden und 5 Wagen behufs Weiterbeförderung mittelst k. k. Gendarmen und der ihnen auf Landeskosten beigegebenen nöthigen Vorspannpferde an. Diese Menschen, welche einer ganzen Räuberhorde gleichen, sollten am heutigen Tage Früh ebenfalls mit zwei Gendarmen an die Substation St. Pölten weiterbefördert werden, was jedoch nicht so leicht war, indem dieselben nicht mit den verabreichten Broten zu-

frieden waren und ungestüm einen Geldebetrag von 8 fl., welcher ihnen auf jeder Station geboten zu sein soll, forderten, und wozu denselben die reservirte Haltung der beiden sie eskortirenden Gendarmen sehr zu statten kam. Da die Zigeunerpferde gänzlich unbrauchbar und die 5 Wagen schon vor dem Abhiebungsort Innsbruck von Station zu Station auf Landeskosten mit den nöthigen Vorspannpferden (so auch hier) weiterbefördert werden mußten, somit immense Kosten verursachen, wäre es da nicht angezeigt, einer solchen Bande, welche nur der Schrecken des Landes ist, Pferde und Wagen zu verkaufen und sie um den Geldes in ihre Heimat, was mittelst Bahn geschehen könnte und bedeutend billiger zu stehen läßt, abzuschieben? — Wir aber fragen: Wie war es möglich, daß eine zahlreiche Bande von der österreichisch-ungarischen Grenze bis Innsbruck vordringen konnte? Wie viele hundert Sicherheitsbehörden haben ihre Pflicht nicht gethan?

(Von den beiden Hochschulen des Landes. Besondere.) Der akademische Verein an beiden Hochschulen in Graz zählte 1873 13 Ehrenmitglieder, 301 ordentliche, 17 außerordentliche und 4 betragende Mitglieder. Die Bibliothek dieses Vereins umfaßte 4300 Bände und waren 364 Zeitschriften aufgelegt.

Marburger Berichte.

(Marburg Aktien-Gesellschaft zur Erzeugung von Leder- und Schuhwaaren.) Dem Beschluß zufolge, welchen die Aktionäre dieser Gesellschaft in der letzten Versammlung gefaßt, wurde die Fabrik am Samstag gesperrt. Die Zahl der entlassenen Arbeiter beträgt ungefähr zweihundert.

(Feuerwehr.) Die Jahresversammlung der hiesigen Feuerwehr (10. Jänner) war von 56 Mitgliedern besucht. Nach Genehmigung des Rechenschaftsberichtes wurde die Neuwahl des Wehrausschusses vorgenommen; derselbe besteht aus folgenden Herren: Eduard Janschitz, Hauptmann — Karl Scherbaum, Hauptmann-Stellvertreter — Domin. Faleskini, erster Steiger-Zugführer — Servator Markotta, Stellvertreter desselben — Karl Petuar, erster Spritzen-Zugführer — Heinrich Krappel, zweiter Spritzen-Zugführer — Hans Schmiederer, erster Schupmänner-Zugführer — Johann Klauza, zweiter Schupmänner-Zugführer — Adolf Kanus, Schriftwart — Anton Schreißl, Säckelwart — Johann Wübner, Zeugwart. Zehn Stück Schuldscheine, welche zur Auszahlung bestimmt worden, sind die Nummern: 3, 6, 24, 65, 83, 92, 101, 102, 105, 111.

(Schadenseuer.) Beim Gemeindevorsteher in Dreschendorf, Bezirk Gili, wurde von unbekannter Hand Feuer gelegt und brannten die Wirtschaftsgebäude ab. Die Flammen ergriffen auch die Scheune des Nachbarn, die sammt allen Vorräthen eingäschert wurde.

(Räuberisch angefallen.) Bei Montpreis (Bobowitzer Graben) wurde neulich der Grundbesitzer Joseph Paulin von Holzknachten in räuberischer Absicht angefallen; ehe die Thäter jedoch ihren Zweck erreichen konnten, gelang es dem Bedrohten, die Flucht zu ergreifen.

(Aus der Gemeindegasse.) Morgen Nachmittag 4 Uhr wird eine Sitzung des Gemeinderathes stattfinden; zur Verhandlung kommen: Resignation des Gemeinderathes Herrn K. Reuter — Besuch des Herrn Weit Matkowitz um die Aufnahme in den Gemeindeverband — Beitrag zum Pensionsfonds der Volksschullehrer — Bericht über das Aufsehen der Südbahnwerkstätten-Direktion wegen Uebernahme der Beleuchtung in der Arbeiterkolonie auf Kosten der Gemeinde — Aufstellung von Laternen in der Kaiser- und Bürgerstraße — Vorlage des Stadterweiterungs-Planes über die Baugründe in der Grozer-Vorstadt (Burgthor) zur Genehmigung.

(Ernennung.) Herr Andreas Nagy, Assessor in Pension, ist zum Staatsanwalt-Stellvertreter beim hiesigen Bezirksgerichte ernannt worden.

Theater.

— Wir greifen heute mit Vergnügen zur Feder, denn diesmal dürfen wir allen Worten des Tadel fern bleiben und müssen der Vorführung von Offenbachs „Prinzessin von Trapezunt“ ungetheiltes Lob zusprechen.

Von einer Provinzbühne bessere Leistung in der Operette zu verlangen, als die am Samstag gebotene, wäre ungerecht. Die Direktion hat die Ausstattung überraschend nett besorgt; die Inszenirung war eine vortreffliche und rasches, lebendiges Spiel zeugte von einem sorgfältigen Studium. Uns kurz zu sagen, so wirkte auch nicht der geringste Miston störend.

Die Direktorin sang und spielte die „Zanetta“ frisch und beweglich und hat sich damit neuerdings die verdiente Anerkennung des Publikums erworben. Fr. Lieb als „Rasael“ sah reizend aus und ihr ganz vorzüglicher Gesang konnte den angenehmen Eindruck der Erscheinung nur heben. Auch Fr. Sellar (Regina) blieb nicht zurück.

Von den Herren stellen wir Czernig (Sparadrop) weit in den Vordergrund. Es wird uns schwer, dieses treffliche Zusammenwirken von Spiel und Musik gesondert zu charakterisiren, aber wenn wir die Laclust der Zuhörer als den bewährten Maßstab der Komik vornehmen, so hat Herr Czernig das Möglichste geleistet, denn uns wie dem Publikum wurde des Lachens beinahe zu viel. Sehr lobenswerth in ihren Rollen wirkten die Herren Diez (Tremolini), Riedl (Gabriolo) und Goldig (Prinz Kasimir). Besondere Anerkennung verdient schließlich der Chor.

Wir glauben einer allgemeinen Wünsche zu entsprechen, wenn wir der Direktion eine Wiederholung empfehlen und wollen hoffen, daß uns dann die schönste Gesangsnummer der Operette, das Duett zwischen „Zanetta und Rasael“ im zweiten Akte nicht wieder vorenthalten werde, wie es diesmal aufscheiend grundlos geschehen ist.

Letzte Post.

Der Landtag hat den Regierungsentwurf, betreffend die Neuanlegung der Grundbücher ohne wesentliche Aenderung angenommen.

Vom Landesverein der Verfassungs-Freunde in Vorarlberg ist die Aufhebung des Zeitungstempels und der Anzeigesteuer verlangt worden.

Die Regierung läßt erklären, daß sie auf die Initiative betreffs der konfessionellen Vorlagen nicht verzichte.

Eingefandt.

Sonntag den 18. Jänner 1874 Vormittag 10 Uhr findet in der evang. Kirche die

Pfarrerwahl

statt, wozu die P. T. stimmfähigen Mitglieder freundlichst eingeladen sind, recht zahlreich zu erscheinen.

Eingefandt.

Die in unserem heutigen Blatte befindliche Lotterie-Annonce des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten, indem die Lotterie mit außerordentlich viel Gewinnen und außerdem der größte Hauptgewinn abermals auf event. 150.000 Thaler festgestellt ist, so daß diese Geldverlosung trotz des billigeren Einsatzes den allergrößten zur Seite zu stellen ist. Es ist daher eine große Betheiligung zu erwarten und möge man sich aus dem Grunde schleunigst an das genannte Bankhaus wenden.

Marburg, 10. Jänner. (Wochenmarktsbericht) Weizen fl. 7.70, Korn fl. 5.40, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 2.30, Runkeln fl. 4.60, Hirse fl. 0.—, Hirsebrein fl. 7.10, Heiden fl. 4.10, Erdäpfel fl. 2.30, Bohnen fl. 6.—, pr. Mep. Weizengries fl. 18.50, Rundmehl fl. 15.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weißpohlmehl fl. 12.—, Schwarzpohlmehl fl. 11.— pr. Ent. Heu fl. 0.—, Lagerstroh fl. 0.—, Streustroh fl. 0.— pr. Etr. Rindfleisch 32, Kalbfleisch 35, Schweinefleisch 34, Lammfleisch 24, Speck frisch 34, Rindschmalz 56, Schweinschmalz 44, Schreier 38, Butter 52, Topfenläse 12, Zwiebel 10, Knoblauch 20, Auen 10, Kümmel 48 kr. pr. Pf. Eier 2 St. 5 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 18“ hart fl. 6.—, weich fl. 4.50 pr. Klafter. Postohlen hart 60, weich 40 kr. pr. Mep.

Wettan, 9. Jänner. (Wochenmarktsbericht.)
 Weizen fl. 6.80, Korn fl. 4.90, Gerste 4.50, Hafer fl. 2.50, Kukuruz fl. 4.80, Hirse fl. 4.40, Weiden fl. 3.65, Erdäpfel fl. 1.80 pr. Rep. Rindschmalz 56, Schweinschmalz 44, Speck frisch 38, geräuchert 44, Butter 40, Rindfleisch 34, Kalbfleisch 36, Schweinfleisch 32 pr. Pfd. Eier 5 Stück 10 kr. Milch frische 12 kr. pr. Maß. Holz 36" hart fl. 12.—, weich fl. 8.— pr. Klast. Holzkohlen hart 60, weich 56 kr. pr. Rep. Neu fl. 2.—, Lagerstroh fl. 1.60, Streustroh fl. 1.15 pr. Ent.

Mit **50 kr.** als Preis eines Loses nur **1000 Ducaten** effectiv in Gold;

diese Lotterie enthält außerdem Treffer von 200, 200, 100 Ducaten, 400 Silbergulden, 3 Original-Creditlose und viele andere Kunst- und Werth-Gegenstände, zuammen

3000 Treffer im Werthe 60.000 fl.

Die Ziehung erfolgt am **17. Febr. 1874.** Käufer von 3 Losen erhalten 1 Los gratis. Bei geneigten auswärtigen Aufträgen wird um gefällige Einsendung des Betrages, sowie um Beischließung von 30 kr. für Zusendung der Liste feinerkeit ersucht.

Wechselstube der k. k. pr. Wiener Handelsbank, vormals **Joh. C. Sothen,**

18, Wien, Graben 18. Derlei Lose sind unter gleichen Bedingungen zu haben bei: (1043)

Joh. Schwann in Marburg.

Verloren: Eine goldene Zylinder-Uhr mit doppeltem Gehäuse am 4. Jänner Nachmittag von der Grazervorstadt bis zu den drei Teichen und von dort auf den Burgplatz. (24) Der ehrliche Finder wolle sie gegen gute Belohnung im Comptoir dies. Blattes abgeben.

Ein Wirthsgeschäft in Marburg, im besten Betriebe, ist mit oder ohne Einrichtung sogleich od. r von 1. April an sehr billig zu verpachten (40) Wo, sagt die Expedition dieses Blattes.

1 stockhohes Haus in der Magdalena-Vorstadt, neu gebaut, mit Keller, Brunnen und Garten — Zinsentragniß 1116 fl. — ist aus freier Hand wegen Abreise sogleich zu verkaufen. (42) Näheres im Comptoir dieses Blattes.

Eine schöne Wohnung in der inneren Stadt, in einer belebten Gasse nächst dem Hauptplatze, bestehend aus 4 Zimmern sammt Zugehör, ist sogleich zu vergeben. Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (38)

Preßgerm, täglich frisch, besonders ausgezeichnet in Eric kraft und Haltbarkeit, das Pfund 50 kr. brf Abnehmern von 10 Pf. aufwärts berechne ich 48 kr. Zu haben bei **Ign. Zöser in Graz,** Schmiedgasse Nr. 11. (34)

Eine Wiese (10 Joch) in St. Margarethen, Steuergemeinde Bachsenberg, ist unter leichten Bedingungen zu verkaufen. Auskunft wird in der Kanzlei des Hrn. Dr. Reiser erteilt. (37)

Keller zu vermieten. Im Hause Nr. 169 in der Nebengasse ist ein mit Ziegeln gepflasterter trockener Keller mit Rauminhalt für circa 90 Statten in Halbgebunden zu vermieten. (27) Angefragten im 1. Stock daselbst.

Spezielle Wirkung

Anatberin-Mundwassers

von **Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien,** Stadt, Raanergasse Nr. 2, dargestellt von **Dr. Julius Janoll, prakt. Arzt u. Berordnet auf der k. k. Klinik zu Wien, Paris, Brüssel, Amsterdam, sowie von den Prof. Dr. Oppolzer, Rektor Magn. und k. sächs. Hofrath, Dr. Kletzinsky, Dr. Brants, Dr. Heller, Dr. Born, Dr. Sonnenschein in Berlin u., Prof. Dr. Hartig, herzoglicher Leibarzt in Braunschweig, Dr. Gross, Dr. Ritter v. Schäffer, Dr. J. Fetzer, Dr. Mayer, Dr. Schüler, kais. Rath, Badearzt.**

Es dient zur Reinigung der Zähne überhaupt. Es löst durch seine chemischen Eigenschaften den Schleim zwischen und auf den Zähnen. Besonders zu empfehlen ist dessen Gebrauch nach der Mahlzeit, weil die zwischen den Zähnen gebliebenen Fleischtheile durch ihren Uebergang in Säulen die Substanz der Zähne bedrohen und einen üblen Geruch aus dem Munde verbreiten.

Selbst in denjenigen Fällen, wo bereits der Weinstein sich abzulagern beginnt wird es mit Vortheil angewendet, indem es der Erhärtung entgegenarbeitet. Denn ist auch nur der kleinste Punkt eines Zahnes abgesprungen, so wird der so entblößte Zahn bald vom Weinstein ergriffen, geht jedensfalls zu Grunde und steckt die gesunden Zähne an.

Es gibt den Zähnen ihre schöne natürliche Farbe wieder, indem es jeden fremdartigen Ueberzug chemisch zerlegt und abspült. Sehr nützlich bewährt es sich in Reinhaltung ursprünglicher Zähne. Es erhält dieselben in ihrer ursprünglichen Farbe, in ihrem Glanze, vorhütet den Ansat des Weinstein, sowie es selbe vor jedem üblen Geruch bewahrt.

Es beschwichtigt nicht nur die Schmerzen, welche hohle und brandige Zähne mit sich bringen, sondern thut dem weiteren Umfichgreifen des Uebels Einhalt.

Ebenso bewährt sich das Anatberin-Mundwasser auch gegen Fäulnis im Zahnfleisch und als ein sicheres und verlässliches Besänftigungsmittel bei schmerzhaften Zahnen, sowie bei rheumatischen Zahnschmerzen. Das Anatberin-Mundwasser stillt leicht und ohne daß man irgend eine nachtheilige Folge zu befürchten hat, den Schmerz in der kürzesten Zeit.

Ueberdies schätzenswerth ist das Anatberin-Mundwasser in Erhaltung des Wohlgeruchs des Athems, so wie zur Hebung und Entfernung eines vorhandenen übelriechenden Athems, und es genügt das täglich öftere Ausspülen des Mundes mit diesem Wasser.

Nicht genug zu empfehlen ist es bei dem schwammigen Zahnfleisch. Wird das Anatberin-Mundwasser kaum vier Wochen vorchriftsmäßig angewendet, so verschwindet die Blässe des kranken Zahnfleisches und macht einer gesünderen Rosenröthe Platz. Ebenso treffend bewährt sich das Anatberin-Mundwasser bei locher sitzenden Zähnen, einem Uebel, an dem so viele Strophulöse zu leiden pflegen, sowie auch, wenn im vorgerückten Alter ein Schwinden des Zahnfleisches eintritt.

Ein sicheres Mittel ist das Anatberin-Mundwasser ebenfalls bei leicht blutendem Zahnfleisch. Die Ursache hiervon liegt in oder Schwäche der Zahngefäße. In diesem Falle ist eine steife Zahnbürste sogar erforderlich, da sie das Zahnfleisch stärkt, wodurch neue Thätigkeit hervorgerufen wird. Preis 1 fl. 40 kr., Emballage p. Post 20 kr.

Anatberin-Zahnpasta

von **Dr. J. G. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien.** Dieses Präparat erhält die Frische und Reinheit des Athems, es dient überdies noch um den Zähnen ein blendend weißes Aussehen zu verleihen, um das Verderben derselben zu verhüten und um das Zahnfleisch zu stärken. Preis pr. Porzellan-Dose 1 fl. 22 kr.

Vegetabilisches Zahnpulver.

Es reinigt die Zähne dergart, daß durch dessen täglichen Gebrauch nicht nur der gewöhnlich so lästige Zahnstein entfernt wird, sondern auch die Glasur der Zähne an Weiße und Zartheit immer zunimmt. Preis pr. Schachtel 68 kr. ö. W.

Marburg in Bucalar i's Apotheke, bei Herrn A. W. König, Apotheke zu Mariahilf, bei Herrn M. Morio und in Tauchmanns Kunsthandlung; Cilli: bei Crisper und in Baumhaller Apotheke; Gleichen-Landsberg: L. Müller, Apotheke; Gonobitz: C. Fleischer, Apoth.; Leibnitz: Kretz's Ww., Apoth.; Luttenberg: Fr. Pessiak, Apotheke; Mureck: L. v. Steinberg, Apotheke; Pettau: E. Reithammer, Apoth.; Radkersburg: F. Schulz, Apotheke, und J. Weitzinger; Rann: J. Schniderschitsch; Rohitsch: Krisper, Apotheke; Sauerbrunn: Apotheke; Stainz: V. Timonschek, Apotheke; Wind: Feistritz: J. Dienes, Apoth.; Wind: Graz: J. Kaligarisoh; Wind: Landsberg: Vassulischs Apotheke; Warasdin: A. Halter, Apotheke.

Bediensung im Schreibgeschäfte sucht ein Mann ehrenhaften Charakters in geistlichem Alter mit merkantilischen Kenntnissen. Adresse im Comptoir d. Bl. (29)

Billig zu verkaufen:

Eine schöne Dreiecksstellage, 2 Bücherkästen, 1 polirter franz. Auszugtisch und einige leere Fässer, Tischlerwerkzeuge und aller Art Tischlerholz in größeren und kleineren Quantitäten in der Mellingerstraße Nr. 99 bei Herrn Franz Walenschag. (28)

Mehrere Wohnungen

sind in der Schillerstraße Nr. 191 zu vermieten. (2)

Tannin-Terpentin (H. 248) 89

aus Dämpfen in Th: Höhnberger's Fabrik zu Breslau gewonnen, seit Jahren als vorzüglich bekannt gegen Nerven-Kopfsch.

Rheumatismus & Gicht.

Zu haben in Fl. à 75 kr. und 1 Fl. 65 kr. in Marburg in Köni's Apotheke z. Mariahilf.

Neues Jahr, neues Glück!

Diesmal wiederum! ev. **150.000 Thaler.**

Glück und Segen bei Cohn.

Große von der resp. Landes-Regierung garantierte Geld-Lotterie von über **2 Millionen 691,000 Thaler.**

Dieselbe ist diesmal wiederum durch Gewinne ganz bedeutend vermehrt; sie enthält nur **79.000** Lose und müssen in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewonnen, nämlich: 1 großartiger Haupt-Gewinn event. **150.000 Thaler**, spez. Thlr. 100,000, 50,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 2mal 10,000, 6mal 8000, 2mal 6000, 1mal 5000, 22mal 4000, 2mal 3000, 34mal 2000, 42mal 1500, 206mal 1600, 8mal 500, 413mal 400, 23mal 300, 548mal 200, 900mal 100, 75mal 80, 25mal 70, 50mal 60, 10mal 50, 26900mal 47, 11725mal 40, 31, 25, 22 & 2 Thaler.

Die Gewinn-Ziehung der I. Abtheilung ist amtlich auf den **22. u. 23. Januar d. J.**

festgestellt, zu welcher das ganze Original-Los nur 6 fl. ö. W. das halbe " nur 3 fl. ö. W. das viertel " nur 1 1/2 fl. ö. W. kostet, und sende ich diese Original-Lose mit Regierun gswappen (keine Promessen oder Privat-Lotterien) gegen frankirte Einsendung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Die amtliche Ziehungsliste und die Versendung der Gewinnelder erfolgt sofort nach der Ziehung an jeden der Betheiligten prompt und verschwiegen. Mein Geschäft ist bekanntlich das Aelteste und Allerglücklichste, indem die bei mir Betheiligten schon die größten Hauptgewinne von Thaler 100,000, 60,000, 50,000, oftmals 40,000, 25,000, 20,000, sehr häufig 15,000, 12,000, 10,000 Thaler u. c., und jüngst in den Monaten Oktober und November d. J. stattgehabten Ziehung die Gesamtsumme von über **100,000 Thl.** laut amtlichen Gewinnlisten bei mir gewonnen haben.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Haupt-Comptoir, Banf- und Wechselgeschäft.

Dienstmädchen (1051)

bekommen jetzt in Wien die besten Dienstplätze im k. k. konzeption. ersten und größten Wiener Haupt-Placirungs-Institut am Burggring, Elisabeth-Strasse Nr. 24.